

Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: In Danzig halbjährlich 20.— Mk., vierteljährlich 10.— Mk., Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720

Organ für die werktätige Bevölkerung
 der Freien Stadt Danzig
 Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Angelpreis: Die 8-gespaltene Zeile 6.— Mk., von auswärts 7.— Mk. Arbeitsmarkt u. Wohnungsangelegen nach bes. Tarif, die 3-gespaltene Reklamazeile 15.— Mk., von auswärts 20.— Mk. Bei Wiederholung Rabatt. Annahme bis früh 9 Uhr. — Postfachkonto Danzig 2945 Expedition: Am Spandhaus 6. — Telefon 3290.

Nr. 135

Montag, den 12. Juni 1922

13. Jahrgang

Die gescheiterten Anleiheverhandlungen.

Das Gutachten des Anleihekomitees.

Vor seinem Auseinandergehen hat der Anleiheaus- schuss einen ausführlichen Bericht an die Reparations- kommission zusammengestellt, in dem die Gründe für die Verlegung der letzten Verhandlungen wie folgt zusammengefasst sind:

Wenn das Komitee sich gezwungen sah, die Aussich- ten einer Anleihe bei der gegenwärtigen Lage Deutsch- lands entmutigend zu beurteilen, so wünscht es als Schlussergebnis nicht weniger deutlich seine Über- zeugung festzustellen, daß, sofern die notwen- digen Bedingungen für die Belebung des deut- schen Kredits verwirklicht werden können, ansehn- liche Anleihen auf allen Hauptmärkten der Welt mit Erfolg flüssig gemacht werden könnten. Rein finanzielle Bedingungen sind jetzt der Ausgabe solcher Anleihen entscheidend günstiger als zu irgendeiner Zeit seit dem Kriege. Das Komitee wünscht der Kommission zu ver- sichern, daß es den ernstesten Wunsch hat, alles in seiner Macht liegende zu tun, um die Aufnahme sol- cher Anleihen zu fördern, wenn die Bedingun- gen, auf welche es verwiesen hat, sichergestellt werden können. Es ist sich im Innersten bewußt, wel- che weitgehende Hilfe für die wirtschaftliche Wieder- herstellung der ganzen Welt durch die allmähliche Umwandlung der deutschen Ver- pflichtung aus einer Schuld an Regierungen in eine Schuld an private Kapitalisten geboten werden würde, welche sich wie andere öffentlichen Schulden nicht auf äußere Zwangsmassnahmen, sondern auf der allgemeinen Kredit des Schuldnerlandes gründen würde. Es ist allerdings der Mei- nung, daß die Wiederaufnahme norma- ler Handelsbeziehungen zwischen den Ländern und die Stabilisierung der Währung ohne endgültige Regelung der Reparationszahlungen und anderer öffentlicher Schulden unmöglich ist. Wenn daher zu irgendeiner Zeit die Kommission in der Lage ist, durch einstimmige Entschliessung die Einladung zu wiederholen, welche jetzt nur durch Mehrheitsbeschluß eine Ausdehnung erfahren hat, wird das Komitee sich freuen, wieder zusammenzutreten und die jetzt unterbrochene Untersuchung wieder aufzunehmen. Es kann nicht wissen, ob die alliierten Regierungen in der Lage sein werden, die notwendigen Be- dingungen anzunehmen, aber für diesen Fall wiederholt es, daß es Hoffnung ist, daß ansehn- liche Anleihen aufgenommen werden könnten. End- lich wünscht das Komitee darauf hinzuweisen, daß in der Zwischenzeit und selbst während des Zeitraumes zwischen einer erneuten Einladung und dem Abschluß der folgenden Verhandlungen Deutschlands finanzielle Lage offensichtlich mit ern- ster Gefahr bedroht ist. Weitläufige Verhand- lungen über eine große und langfristige Anleihe kön- nen zu lange währen, wenn ihnen nicht sofortige Hilfe vorhergeht. Aber, falls das Problem unter den an- geregten besseren Umständen und mit wirklicher Aus- sicht auf eine endgültige Regelung erneut erwogen werden sollte, ist das Komitee der Ansicht, daß die Hindernisse, welche gegenwärtig einer Interimsanleihe entgegenstehen, sich wahrscheinlich nicht als unüber- windlich erweisen werden. Mit wirklicher Hoffnung auf eine endgültige Regelung innerhalb angemessener Frist würde es viel leichter sein, eine kurzfri- stige fundierte Anleihe zustande zu bringen, in einem Maße, um Deutschlands Kredit vor dem Zusammenbruch während der Dauer der Verhandlungen zu bewahren. Das Komitee braucht kaum hinzuzufügen, daß es unter diesen Umständen sich freuen würde, jede in seiner Macht liegende Un- terstützung sowohl hinsichtlich einer derartig begrenz- ten Anleihe wie hinsichtlich des größeren und bedeu- tungsvolleren Problems zu gewähren.

Ohne Regelung der Reparationsfrage keine Lösung.

Morgan hat vor seiner Abreise der Presse eine Er- klärung abgegeben, in der er u. a. sagte, er sei in rein privater Eigenschaft mit der Hoffnung nach Paris ge- kommen, etwas Positives zu erreichen. Auch in den Vereinigten Staaten erkenne man mehr und mehr, daß die eigene Blüte Amerikas in gewissem Grade von derjenigen der alliierten Länder abhängt, die

ihre Seite wiederum in hohem Grade von der Wieder- herstellung des deutschen Kredits abhängig sei. Mor- gan führte dann wirklich die im gestrigen Schluß- bericht des Anleiheauschusses aufgestellten beiden Be- dingungen für eine Beteiligung Amerikas an der Anleihe Deutschlands an: Einvernehmen unter den Alliierten und Wiederherstellung des deutschen Kredits. Er kam dann auf die Differenzen zwischen den englischen und französischen Wortlaut des Auftrages der Reparationskommission und damit auf den bekannnten Schriftwechsel zwischen dem Anleiheauschuss und der Reparationskommission zu sprechen. In der Zwischenzeit seien in Paris offizielle Erklärungen in dem Sinne erfolgt, daß der Anleiheauschuss Versuche mache, den Betrag der deutschen Reparationsverpflichtungen herabzusetzen, und die französische Regierung dies nicht dulden könne. Der Anleiheauschuss habe wohl gewußt, daß er nur ersucht worden sei, die Repara- tionskommission in bezug auf die Grundlagen einer deutschen Anleihe zu beraten. Im weiteren Verlaufe sei er dann zu dem bedauerlichen Beschluß gezwungen gewesen, daß eine deutsche Anleihe von der unter den obwaltenden Umständen erforderlichen Art von dem amerikanischen Kapitalmarkt nicht angeboten und nicht aufgenommen werden könne. Morgan erklärte schließlich, er sei jetzt und werde auch weiterhin bereit sein, alles in seiner Macht stehende zu tun, um zur Lösung der Frage beizutragen, der das Wirtschafts- leben Europas gegenüberstehe. Aber er nehme an, daß die Lösung, insofern sie von einer internationalen deutschen Anleihe unter amerikanischer Beteiligung abhängig sei, nicht ohne eine allgemeine Regelung der Reparationsfrage und nur als Bestandteil einer sol- chen Regelung möglich sei.

Erste Krise im Ruhrgebiet.

Ablehnung des Ueberflüchtenabkommens durch die Bergarbeiter.

Die gestern in Bochum abgehaltene Revierkonfe- renz der vier Bergarbeiterverbände hat das Abkom- men der Verbandsvorstände mit dem Zechenverband abgelehnt. Das Abkommen sah eine durchschnittliche Lohnerhöhung von 25 Mark vor, davon 15 Mark aus Kohlenpreiserhöhung und 10 Mark aus dem Mehr- erlös der Förderung durch Ueberstunden. Es sollten vier Stunden Mehrarbeit in der Woche geleistet wer- den. An den Verhandlungen beteiligten sich Reichs- arbeitsminister Brauns und Reichsbergbauamtsminister Schmidt. Die Vorstände der Gewerkschaften empfan- gen Annahme des Vorschlages. In den Verhandlungen, die 6 Stunden dauerten, sprachen sich Vertreter aller Organisationen gegen das Abkommen aus, das mit 140 gegen 98 Stimmen verworfen wurde. Der Vorstand des Bergarbeiterverbandes bedauerte erst- lich die Ablehnung und erwähnte zu strenger gewerk- schaftlicher Disziplin. Es dürfe nicht zu Putzchen kom- men. Im Saale wurden aufreizende Flugblätter verteilt. Auch mehrere Redner riefen zur Nachprobe. Die Verbandsführer wollen neue Verhandlungen mit dem Zechenverband anknüpfen.

Volksabstimmungen in der Schweiz.

Am Sonntag fand eine schweizerische Volksabstim- mung statt über 3 Volksbegehren auf Textrevisionen der Bundesverfassung, nachdem für die Initiative die erforderliche Anzahl von 50 000 Unterschriften einge- reicht war. Die erste der Initiative erstrebt eine Ein- schränkung der Einbürgerung, die nur erteilt werden sollte, wenn der Ausländer im Laufe der letzten 15 Jahre während wenigstens 12 Jahren seinen Wohn- sitz in der Schweiz hatte, während nach dem Gesetz von 1920 ein Aufenthalt von 6 Jahren genügt. Die zweite Initiative wollte die Ausweitungsbefugnisse des Bundesrates erweitern, indem er nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht haben sollte, Auslän- dern, welche die innere oder äußere Sicherheit der Schweiz gefährden, auszuweisen. Als neuer Aus- weisungsgrund ist die Gefährdung und Beeinträchti- gung der schweizerischen Volkswirtschaft angeführt. Die dritte Initiative wollte vom Bundesrat gewähl- ten Beamten und Angestellten das Recht zuerkennen, Mitglieder des Nationalrates zu werden. Alle drei Anträge wurden mit großer Mehrheit bei einer Stimmbeteiligung von 42 Prozent verworfen.

Deutsch-französische Friedenskundgebung.

Das deutsche Friedenskartell, die große Vereini- gung der 15 führenden deutschen pazifistischen Gesell- schaften, hatte zu einer Kundgebung für die deutsch- französische Verständigung in dem Sitzungssaal des Deutschen Reichstages geladen, der mit den Tribünen bis zum letzten Platz gefüllt war. In Erwiderung eines Besuches von Mitgliedern des Bundes Neues Vaterland, der jetzt Deutsche Liga für Menschenrechte heißt, waren für die französische Liga der Menschen- rechte erschienen: Ferdinand Duiffon, Prof. Viktor Basch, der Rechtsgelehrte Bouglé von der Sorbonne und der sozialistische Abgeordnete Renaudel. Von Deutschland sprach der Vorsitzende von Gerlach, der Reichstagspräsident Loebe, Graf Harri Kehler, Prof. Einstein und der Vorsitzende des Bundes Entschiede- nener Schulreformer Desterreicher.

Guerre a la guerre, Krieg dem Kriege, war das Leitmotiv der Versammlung. Von den französischen Rednern wurde vor allem betont, sie kämen hierher als Sprachrohr der Gefühle der breiten Massen des französischen Volkes. Die Welt könne Deutschlands und Frankreichs nicht entraten, und die beiden ergän- zenden Zivilisationen müßten sich deshalb vereinen. Der jetzt zwischen beiden gährende Abgrund müsse und werde überbrückt werden. Grundlagen des deutschen Friedens seien die endgültige Regelung der Repara- tionen, der Abrüstung und der allgemeine Völker- bund. Von den deutschen Rednern wird betont, daß die breite Masse des deutschen Volkes mit einer großen Mehrheit erfüllt sei von dem guten Willen für den dauernden Frieden, wie von dem guten Willen der Erfüllung der Reparationen, soweit es in den Kräften des deutschen Volkes liege. Weiter dürfte nicht der Eindruck erweckt werden, daß die deutschen Leistungen nicht dem Wiederaufbau Europas, sondern Zwecken eines fremden Imperialismus zu dienen hätten. Deshalb hänge die Frage der Reparationen eng zusammen mit der Frage der Abrüstung. Das kleinere Frankreich müsse gegenüber dem größeren Deutschland seine Sicherheiten bekennen durch inter- nationale Verträge, die jedes Volk unter dem Schutze aller übrigen Völker zunächst in Europa stellen und logische Folgerung alles dessen sei, die Gründung der Vereinigten Staaten von Europa und ein allgemeiner Völkerbund.

Die Unruhen in Oberschlesien.

Aus Beuthen wird gemeldet: In der letzten Nacht, besonders in den frühen Morgenstunden, war wieder lebhaftes Schießen in der Richtung auf Hohenlinden vernnehmbar. Revolver- und Maschinengewehrfeuer dauerte über eine Stunde an. Die Streifen der Flo- rentiner- und Heintzgrube heulten ununterbrochen. Soweit es sich bis jetzt feststellen läßt, waren auf bei- den Seiten gegen 300 Mann am Kampfe beteiligt. 7 Verwundete wurden nach Königsgrube und Beuthen gebracht. — Auf Veranlassung der interalliierten Kommission ist über den Landkreis und den Stadtkreis Ratibor der Belagerungszustand verhängt worden.

Militärbindnis der Kleinen Entente?

Nach einer Meldung des „Matin“ aus Belgrad ver- lautet dort aus zuverlässiger Quelle, daß die Staats- männer der Kleinen Entente sich über die Grund- lagen eines Bündnisses und einer allgemeinen Militä- rkonvention verständigt hätten, die in Mitteleuropa, Rumänien, Tschechien und Jugoslawien und auf dem Balkan den status quo (bisherigen Stand) sichern soll. Der Beitritt Polens sei ins Auge gefaßt worden.

Blutiger Zusammenstoß bei der Hindenburg-Parade in Königsberg.

Aus Anlaß der Kriegervereinssparade zum Besuch des früheren Generalfeldmarschalls Hindenburg kam es gestern mittag zu einem Zusammenstoß zwischen Kommunisten und einer Abteilung Reichswehr. Eine Person wurde durch einen Stich getötet, 4 durch Schüsse verwundet.

Eberts Besuch in München.

Wie die „Montagspost“ zu dem bevorstehenden Be- such des Reichspräsidenten Ebert in München berich- tet, trifft der Reichspräsident Montag früh 8,50 Uhr in München ein und wird am Hauptbahnhof vom Mini- sterpräsidenten Grafen Lerchenfeldt sowie dem Land- tagspräsidenten Königshausen offiziell empfangen.

Der Prozeß gegen die Sozialrevolutionäre

wurde am Donnerstag in Moskau eröffnet. Neben dem Gang der Verhandlungen liegen bisher nur wenige Einzelheiten vor. Sowohl Kanderewski als die übrigen Verteidiger von der 3. Internationale verlangten die Einsetzung weiterer Verteidiger und zeigten, wie es auf dem Kongreß der drei Internationales in Berlin versprochen wurde, Mabel entgegen, die Delegation der Kommunistischen Internationale habe in Berlin keine Aufklärung im Namen der Sowjetmacht gegeben. Kanderewski bezeichnete in einer längeren politischen Rede die aus der Partei ausgeschlossenen Sozialrevolutionäre, die jetzt als kommunistische Verteidiger auftreten, als Verräter. Weiter wurden von Seiten der Anklage als auch seitens der Verteidigung Anträge auf Ladung neuer Zeugen gestellt. Als General (Tschichostowak) vernommen, um über die Rolle der Partei auszusagen, mit welcher die Sozialrevolutionäre im Kampfe gegen die Sowjetregierung Beziehungen unterhalten haben sollen. Da die prozessualen Forderungen der Angeklagten vom Gericht nicht erfüllt wurden, haben sich die Verteidiger an den Vorsitzenden veranlaßt, daß sie unter Umständen genötigt sein würden, auf eine weitere Beteiligung am Prozeß zu verzichten. Der zweite Verhandlungstag verlief anfangs stillschweigend. Das Gericht ging über die Beweisunterlagen der Angeklagten und ihrer Verteidiger ein, jedoch zur Tagesordnung über und beschloß die Verlesung der Anklageschrift, die durch Zwischenrufe von Gog und anderen Angeklagten unterbrochen wurde. Die Sitzung wurde darauf unterbrochen. Nach ihrer Wiedereröffnung wurde dem Verteidiger Rosenfeld außer der Reihe das Wort erteilt, der erklärte, daß die Angeklagten zwar ihre Rechte als verlegt betrachten, die Weiterführung des Prozesses jedoch nicht zu verhindern beabsichtigen. Der Rest der Sitzung wurde durch Verlesung der umfangreichen Anklageschrift in Anspruch genommen.

In der Anklageschrift wird einer Reihe von Führern und Mitgliedern der Sozialrevolutionären Partei, die sich durch ihren jähen Kampf gegen den Faschismus einen großen Namen bei dem internationalen Proletariat erworben haben und sich jetzt seit Jahren in sowjetrussischen Gefängnissen befinden, folgendes zur Last gelegt: Sie sollen bewaffnete Aufstände gegen die Sowjetregierung vorbereitet und organisiert, besondere Kampfgruppen dazu geschaffen und zu diesem Zweck mit anderen gegenrevolutionären Organisations Verbindungen unterhalten haben, wie denen der Generäle Krasnow, Alexejew und Denikin in Südrussland und mit der Regierung der Mitglieder der konstituierenden Versammlung in Ufa und Sibirien. Sie werden ferner beschuldigt, mit den Führern des internationalen Kapitalismus und der Ententestaaten in Verbindung gestanden zu haben, während diese sich im Kriegszustand mit der russischen Sowjetregierung befanden. Endlich sollen die Angeklagten terroristische Akte gegen die höchsten Träger der Sowjetregierung und Expropriationen von sowjetrussischen Eisenbahnen organisiert haben.

Demgegenüber erklärt die Verteidigung, daß der Prozeß überhaupt keinen Akt der Justiz, sondern einen Nachakt der kommunistischen Partei darstelle, die augenblicklich gegen den Volkswillen unbegrenzt und unkontrollierbar über Russland herrsche und im gewöhnlichen Sozialismus und seinen Vertretern, den Sozialrevolutionären, ihre gefährlichsten Ideellen Gegner erblicke. Prozeßual vertritt die Verteidigung den Standpunkt, daß erstens alle in der Anklageschrift angeführten Behauptungen durch die politische Amnestie vom 27. Februar 1910 überholt seien; zweitens das ganze Anklagematerial sich auf angebliche Behauptungen zweier Ledibyl Semjonow Wassiljew und seiner Braut Kononowa stütze, die vom Standpunkte einer geregelten Justiz überhaupt nicht glaubwürdig seien; und drittens, daß eine ganze Reihe prozessualer Rechtsverstöße vorgekommen sei, und die Moskauer Justiz überhaupt keine Garantie einer gerechten und unparteiischen Urteils abgibt.

Sämtliche Angeklagten, die sich augenblicklich in dem Moskauer Lesort-Gefängnis befinden, sind noch kurz vor dem

Prozeß in dem Untersuchungsgefängnis, um gegen eine Reihe von Maßnahmen zu protestieren, die sie an der Vorbereitung zu ihrer Verteidigung verhindern.

Neue Werbung in Irland.

Die von der irischen Regierung gemachten Versuche, Kräfte nach Irland zu ziehen, um Ruhe und Ordnung wiederherzustellen, ist zur Zeit gescheitert. Inoffizielle und die Regierungsmittel gebende und Sondereinheiten sind ernst geworden. Das in England abgeschlossene Verbot gab der Bewegung Raum, die im Jahr 1914 im Kampf endlich zu Ende sei. Das ist dahin einige Volk getrieben aber mit dem Vertrag in zwei bis drei Wochen Lager, in die Partei der Anhänger und in die Partei der Gegner des Vertrages. Um aber Ruhe zu haben — wenigstens bis zur nächsten Wahl, in welcher sich das irische Volk entscheiden soll, ob es sich für den Beitritt zu England oder für die Republik ohne England bezieht — schloß vor 14 Tagen das Haupt der republikanischen Regierung Michael Collins mit dem Haupt der republikanischen De Valera ein Abkommen, das Empörung im Londoner Kabinett hervorrief. Es wurde vereinbart, für die Wahl des provisorischen Parlaments am 16. Juni eine gemeinsame Kandidatenliste aufzustellen. Danach sollen die Anhänger des Vertrages 64, die Gegner 67 Sitze erhalten. Im Kabinett sollen von 9 Sitzen 4 den Gegnern des Vertrages zufallen. Wie wir bereits vor einigen Tagen mitteilten, hat jedoch das britische Kabinett erklärt, daß es kein Mitglied des irischen Kabinetts dulden wird, das den Vertrag nicht unterzeichnet hat. Die britische Regierung hat deshalb an Dublin sechs Fragen gerichtet. Diese Fragen sind bereits beantwortet worden, daß die Verhandlungen augenblicklich ungeklärt weitergehen können. Die Gegner des Vertrages, die Anhänger De Valeras, lehnen nun die Waffen erneut gegen das vom Friedensvertrag ausgeschlossene Usher. Blutige Kämpfe an der Grenze Irlands beginnen aufs neue. Diese Kämpfe sind das Ergebnis der Schwäche beider irischen Regierungen, ganz besonders das der Usher-Regierung. Der Grenzkampf ist das Ergebnis der Traktatkämpfe in Belfast. Die Straßenkämpfe in Belfast resultieren aus dem Bestreben der verbesserten protestantischen Arbeiter, die katholischen Arbeiter auf den Werften und Fabriken Belfast Brot- und heimatlos zu machen. Das ist der Kern des irischen Problems. Ehe die Regierung Ushers keine Anstrengungen macht, diese religiösen und politischen Verheerungen unmöglich zu machen, wird es in Nordirland keinen Frieden geben.

Klassenkampf und Aktion.

Einen Streik nicht bis zum Weißbluten führen, einen Tarifvertrag abschließen oder gar eine Arbeitsgemeinschaft eingehen, ist für die „Arbeiterklasse“ stets ein Verrat am Prinzip des Klassenkampfes. Für jede auftauchende Frage im Bereich des Arbeiterinteresses fordern sie eine „Aktion“. Und unter Aktionen stellen sie sich etwas vor, was sich mit ständig wachsender Festigkeit möglich bis zum bewaffneten Zustand steigert.

Von der äußersten Rechten hingis genau ebenso. Ihr ist der Klassenkampf ungefähr dasselbe, was für den Teufel das Kreuz ist. Selbst bis in die Reihen der Demokraten hinein machen sie Eindruck mit dem Argument, daß die Sozialdemokratie mit der Klassenkampfpolitik die nationale Einheit des deutschen Volkes unmöglich mache, die allein Deutschland wieder aufrichten könnte. Solange die Sozialdemokratie am Klassenkampf „festhalte“, sei sie im letzten und tiefsten Sinne doch nicht für voll national und voll blüthenfähig zu nehmen.

Diese Redezeit über Klassenkampf beruht auf einem Mißverständnis des Begriffs. Das Wort Klassenkampf ist nur die Konstatierung einer vorhandenen Tatsache. Heute wird kein vernünftiger Mensch mehr den Gegensatz zwischen denen Leugnen wollen, die Kapital, d. h. Produktionsmittel besitzen, und denen, die lediglich ihre Arbeitskraft am Markt bringen. Der Kampf um Arbeitsbedingungen und Löhne ist eine so allgemeine Erscheinung, daß der Klassengegensatz gar nicht bestritten werden kann; am allerwenigsten in der jetzigen Zeit, wo in Deutschland die Scheidung zwischen der verhältnismäßig geringen Anzahl von Reichen und der großen Anzahl von Nichtbesitzenden, die allenfalls Nahrung

und Wohnung, aber kaum noch Kleidung bezuschaffen können, immer schroffer wird.

Über die Methode, mit der diese Gegenstände zum Auswurf gebracht werden müssen, besagt das Wort Klassenkampf nichts. Eine wirksame politische Methode im Parlament eine gefürchtete durchgeführte Koalition bildetung und vor allem ein sorgfältig organisierter Bildungsausschuß, der für den Klassenkampf mehr bedeutet, als das bloße Reden oder die beliebige Aktion. Klassenkampf bedeutet nicht Klassenkrieg. Klassenkampf enthält in seinem Begriff keinen Hinweis auf Gewalttätigkeit, keineswegs Ablehnung irgendeines getilgt begrenzten Friedensvertrages. Klassenkampf bedeutet auch nicht die Pflicht, sein Auge vor der Wirklichkeit zu schließen, daß die Wirklichkeit niemals Gegenstände so schroff einander gegenüberstellt, wie sich das begrifflich ausdenken läßt. Zwischen Besitzenden und Besitzlosen gibt es nicht eine scharf gezogene Grenze, ein unüberwindliches Hindernis oder Gräben, sondern unabhing alle mögliche Uebergänge. Die Zahl derer, die ganz oder überwiegend von ihrer Arbeit leben, ist so außerordentlich groß, daß sie praktisch mit der Volksgesamtheit zusammenfällt. Der Ausschluß, das Interesse des gesamten werktätigen Volkes wahrzunehmen, kann deshalb niemals in Widerspruch mit dem „nationalen Interesse“ geraten.

Die falsche und übertriebene Auffassung des Wortes Klassenkampf ist nicht von heute und gestern. Schon Jonas Kner pflegte darauf hinzuweisen, daß er, der Sohn einer bittelarmen kinderreichen Familie, sich selbstverständlich immer als Proletarier gefühlt und dementsprechend verhalten hätte. Ebenjowenig Verständnis habe er aber auf der anderen Seite für die Klassenkämpfer, die Unerf der Klassenkampfes, die aus dem Klassenkampf eine Art besonderen Sports machen möchten. Genau so liegt es bei den Kraftmeiern der Aktion, welche sich die Tätigkeit für das Proletariat nur in gewalttätiger vulkanischer Weise vorstellen können; auch dies Kraftmeierium hat mit der wirklichen Arbeiterbewegung nichts zu tun. In seiner sozialistischen Zeit hat der spätere französische Ministerpräsident Briand den trefflichen Satz geprägt: Die Deklamation ist die Parodie der Aktion, die Gewalttätigkeit die Karikatur der Gewalt. Was die Unentwegten heute „Aktion“ nennen, ist fast stets nur Deklamation und künstliche Aufputschung; was sie verheerlichen, ist nicht die innere Kraft der Arbeiterbewegung, sondern nur die rohe äußerliche Gewalttätigkeit.

Wilhelms Erinnerungen.

Der Vorabdruck wird nach England verschickt. Wie die Dena erzählt, erscheinen in der nächsten Zeit im Verlag von F. A. Schöler in Leipzig die Erinnerungen des Kaisers. Der Verlag hatte die Erinnerungen zum Vorabdruck der englischen Presse angeboten. Die „Times“ haben wegen der damit verbundenen hohen Honorarforderungen den Vorabdruck abgelehnt.

Man muß sich wundern, daß die englische Presse die Dofferte des Hohenzollernverlags nicht gebührend zu würdigen weiß. Vielleicht ist das als Merkmal jenes „britischen Krämernacktes“ zu merken, den Wilhelm während des Krieges in der Pose des idealisierten Kriegsgottes rhetorisch gebrandmarkt hat. Eubendorff und der Kronprinz haben jedenfalls beim englischen Journalismus erhebliches Verständnis gefunden; der Erfeldmarschall hat für seinen jüngsten Aufsatz in einem deutschfeindlichen Londoner Blatt, worin er die „Westlichkeit“ seines republikanischen Vaterlandes feststellte, vermutlich ein Palatshonorar erhalten, das jeden deutschen Schriftsteller für einige Jahre übermütig machen würde. Im neuen Monarchistenbrief steht nichts mehr vom perfiden Niblon, sondern der Wahlpruch:

Ein echter deutscher Mann mag keinen Briten leiden, doch seine Pfunde nimmt er gern.

Die Westernticeregebnisse lassen nach einer Schätzung des amerikanischen Wirtschaftsfachmanns Hoover in diesem Jahre keinen Ernteeüberschuß erwarten.

Krasin und Rasowsk sind von Berlin nach Moskau abgereist. Tschichowin wird noch etwa 14 Tage in Berlin bleiben.

Zwei Einladungen.

Von Carl Schilling (Karlsruhe), München

Hell ist mir wiederfahren: ich war eingeladen. Bei Schiebers. O, waren das vornehme Menschen. Da hat man wieder einmal sehen können, wie der Krieg die Menschen veredelt. Vor sechs Jahren hat Herr Schieber noch mit alten Häsen gehandelt. („Zahle die höchsten Preise, Karte genügt, komme sofort.“) Und wer fünf Minuten mit ihm geschwätzt hat, hat sich hiernach stundenlang gefrazt. Wenn er beim Nachhausekommen von seinen damaligen Geschäftsgängen seine Schuhe abgebürstet hat, hat er immer die große Zehe mitgeföhrt, weil die aus dem Stiefel herausgeschaut hat, und wie er einmal beim Durchframen einer fremden Kehrichttonne eine Zahnbürste gefunden hat, hat er einen Geschäftsfreund gefragt: „Du, was ist denn das?“

Heute erinnert sich Herr Schieber nicht mehr an diese Zeit. Er hat ein eigenes Haus mit Lift und Dienerschaftsbeingang. Wenn er eine von den beiden Treppen hinaufgeht, denkt er keineswegs mehr daran, wie viele Treppen er schon in seinem Leben hinuntergeföhren ist. Auch von jener primitiven Art der Maniküre, die Nägel abzuweihen, ist er abgekommen. Er hat getrennte Schlafzimmer und — das kann ich ihm nachfühlen. Er trägt nur die feinste Bildung, keine alte Ware, sondern funkelgelbe. Sein Lieblingsfremdwort ist Waggon. Das einzige Fremdwort, das er richtig ausspricht. Aber er gebraucht es fast nur am Telephon. — Und das ist sehr einträglich.

Seine Alte — Verzeihung, seine sehr geehrte Frau Gemahlin ist eine äußerst unorthographische Dame. Nun ja, sie spricht etwas unorthographisch, dafür aber sehr anhaltend. Sie hat zwei Josen, eine ganze Nachmittagsfablade voll Haare, und wer ihren dekorierten Busen sieht, muß einen Schnaps trinken. Am liebsten ist sie, denn sie lächelt: das wiehert, als hätte jemand eine Sandgranate in einen überfüllten Pferdestall gewor-

fen. Wo Platz ist, trägt sie Brillanten. Man braucht nicht lange darüber nachzufinnen, was sie gekostet haben, sie sagt es jedem unaufgefordert. Dann braucht man die Zahl nur durch zwei zu dividieren, und dann weiß man es.

Also bei diesen Leuten war ich eingeladen. Schiebers haben nämlich eine Tochter, und für die wird ein Mann gesucht, was Bildung hat und Fogtrott tanzt. Er muß Zukunft haben — Vergangenheit braucht er keine zu haben, die hat die Tochter selbst. Die Tochter schwärmt für Rabindranath Tagore, nur weiß sie nicht recht, ob das ein Maler oder eine Zigarettenmarke ist. Beethoven ist ihr Lieblingsdichter und Michelangelo ihr Lieblingskomponist. Vor ihrer Mitgift muß man den Hut abnehmen. Und alles Gold, nicht Papier. Schiebers haben noch einen ganzen Koffer voll Goldgeld, das geben sie dem Vaterland, sobald die Valuta wieder auf hundert steht.

Es war wunderschön bei Schiebers. Diese Weine, die Jahrgänge beinahe so alt wie die Hosen, mit denen der Hausherr früher handelte. Und die Stimmung, es war ein fortgesetztes Anstoßen und Ausstoßen. Und die Unterhaltung. So viele Zahlen habe ich noch nicht an einem Abend gehört. Und ein Grammophon hat gespielt — wirklich vornehme Leute werden doch nicht selber spielen. Entzückend hat es gespielt: die bekannte symphonische Dichtung „Eine kleine Freundin hat doch jedermann“. Die Tochter hat die Melodie mitgebracht, ich finde: mit dem Brummen muß sie die doppelte Mitgift mitbringen. Meiner Ansicht nach brauchen sie Leute einen taubstummen Schmiegerföhn. Wenn er auch noch blind ist, um so besser für ihn.

Nach dem Fressen haben wir ein Verdauungsstänzchen gemacht. Erst tanzte ich mit der Mutter, dann mit der Tochter, das war keine leichte Arbeit, und ich glaube, jetzt bin ich auch mit dem Niederwaldenkmal plänzlich im Schimmer wurde Papa Schieber plötzlich ans Telephon gerufen. Wie er nach fünf Minuten zurückkam, meinte er: „Wieder sechzigtausend

Mark verdient. Die Leute rufen einen wegen jeder Kleinigkeit ans Telephon.“

Leider habe ich mich bei Schiebers unmöglich gemacht, ich behauptete nämlich, der Farbendruck über dem Büfett sei nach einem Gemälde von Murillo, und Mama Schieber blieb dabei, der Maler hieße Gorrilla. Murillo, das sei das Tier, von dem, was die Menschen abstammen. In Gemälden kenne sie sich aus, sie habe die ganze Münchener Pinakothek im Kopf. Wir haben uns herumgespritzt, sie ist in Ohnmacht gefallen, es hat einen fürchtbaren Fettsack gegeben, und ich bin fort.

Gestern war ich wo anders eingeladen, bei einem Universitätsprofessor. Es hat nur Deutschen Tee gegeben und Marmeladenbrot. Und den ganzen Abend ist keine einzige Zahl genannt worden, sondern die Leute haben über ein Buch gesprochen, das sie tatsächlich gelesen hatten, und nachher haben sie Kammermuff gemacht. Ohne Grammophon, nur mit der Hand. Auch ans Telephon wurde der Herr Professor gerufen, aber als er zurückkam, hatte er keine sechzigtausend Mark verdient, sondern eine vornehme Schieberfamilie hatte ihm die Privatstunden abgefragt. So eine Bande, sagte der Herr Professor. Scheußlich, wie ungebildet diese Universitätsprofessoren sind im Vergleich mit Herrn Schieber u. Co.

Neue Mars-Untersuchungen. Im August 1924 wird der Planet Mars in die größte Erdnähe kommen, die er seit 50 Jahren erreicht hat, und die Astronomen rüsten sich aus diesem Anlaß zu neuen Forschungen über die verschiedenen Probleme, die gerade mit ihm verknüpft sind und die noch keine befriedigende Lösung gefunden haben. Für die europäischen Observatorien werden die Beobachtungsbedingungen allerdings sehr ungünstig sein man muß eine Gegend südlich des Äquators aufsuchen, um den Mars hoch am Himmel zu sehen. Ein reicher amerikanischer Freund der Astronomie, Max Wree, hat nun den Vorschlag gemacht, die Frage der Marskanäle bei dieser Gelegenheit nach Möglichkeit zu klären. Er begibt sich im Jahre 1924 nach Charana (Chile), wo er dem Planeten im Zenit beobachten kann, und er läßt zu diesem Zweck ein neues feinstes Teleskop an Ort und Stelle bauen.

Danziger Nachrichten.

Die Bewirtschaftung der neuen Zuckerrnte.

Der Wirtschaftsausschuß des Volkstages beschäftigte sich am Sonnabend mit der Sicherstellung des Zuckers für den Verbrauch der einheimischen Bevölkerung. Senator Jewelowski gab hierzu die Absichten des Senats bekannt. Von der rund 500 000 Ztr. betragenden Produktion sollen 200 000 Zentner für die einheimische Bevölkerung sichergestellt werden, da andernfalls Gefahr besteht, daß der sehr begehrte Zucker ins Ausland geht. Bei 200 000 Zentner würden auf den Kopf der Bevölkerung und zwar 40 Pfund gegenüber bisher 30 Pfund zur Ausgabe kommen. Die übrigen 300 000 Zentner sollen für die Ausfuhr freigegeben werden, unter der Bedingung, daß 10 Proz. Ausfuhrprämie zugunsten der Wohlfahrt abgeführt werden. Wegen dieser Abgabe wehrt sich die Landwirtschaft, die seit einiger Zeit mit den Zuckerrüben einen Ring geschlossen hat und damit ein größeres Preisrisiko als früher trägt. Eine Garantie für Lagerung der 200 000 Zentner wollen die Fabrikanten nicht übernehmen. Deshalb sollen die Gemeinden diese Aufgabe übernehmen. Der Ausschuß gab seine Ansicht einstimmig dahin kund, daß 1. 200 000 Zentner Zucker unbedingt zu beschlagnahmen seien, daß 2. die übrige Menge unter obigen Bedingungen zur Ausfuhr freigegeben werden soll, und 3. die Abgabe an die Bevölkerung durch Karten zu organisieren und mit der Brotkarte zu verbinden. Interessant waren noch die Feststellungen, daß die Zuckerrückstände in diesem Jahre 20 Prozent größer ist als 1921, und zwar beträgt sie 25 000 Morgen. 58 000 Ztr. Zucker sind noch von der vorjährigen Ernte vorhanden. In der Mehrheit kam auch die Ansicht zum Ausdruck, daß eine Getreidemenge unbedingt nötig sei.

Der 2. Reichsarbeiterporttag

findet in diesem Jahre in Danzig am Sonnabend, den 17., und Sonntag, den 18. Juni, statt. Die Idee der Reichsarbeiterporttage geht bekanntlich von der Zentralkommission für Sport und Körpererziehung aus, die die Spitzenorganisation der britischen Arbeitersportvereine in Deutschland darstellt. Wechselschlag soll dieser Tag alljährlich am zweiten Sonntag nach Pfingsten stattfinden und überall zu einer großartigen Werbeveranstaltung ausgebaut werden. In diesem Jahre erhält der Reichsarbeiterporttag ein besonderes Gepräge dadurch, daß er den britischen Auftakt zu dem in der Zeit vom 22. bis 25. Juli 1922 in Leipzig stattfindenden 1. Deutschen Arbeiter-Turn- und Sportfest bildet. An mehreren Orten werden beispielsweise u. a. ganz oder teilweise die sogenannten „Bundesfestspiele“ abgehalten, eine Zusammenstellung von rhythmischen Bewegungen, die in Leipzig von 88 000 Festspielern — soweit bisher gemeldet — nach dem Takte einer eigens dafür komponierten Musik ausgeführt werden sollen.

Auch in Danzig hat man auf allen Gebieten des sportlichen und des Turnbetriebes fleißig gearbeitet, so daß die Veranstaltung auf dem Heinrich-Ohlendorf-Platz manches Interessante bringen dürfte.

Der Reichsarbeiterporttag in Danzig beginnt am Sonnabend, den 17. Juni, abends 8 Uhr, mit einem Eröffnungsabend in der Aula der Petri-Schule, Hanjaplatz, in dessen Mittelpunkt ein Vortrag von Dr. Ring über „Arbeiterporttag“ steht.

und „Spiele“ steht. Der übrige Teil wird von dem Gesangverein „Freier Sänger“ (Mitglied des Arbeitersängerbundes) bestritten. Der Verein bietet eine Reihe Vokalstücke für Männerchor und Doppelquartett und paßt sich dadurch dem Charakter des Abends an, der auch dem Touristenverein „Die Naturfreunde“, Orchestergruppe Danzig, gewidmet ist. Diese unsere Arbeiterwanderer, beschließen sich auf die Vorführung einer Anzahl sportlicher und landschaftlicher Filme und hoffen, auf solche Weise auch diesen oder jenen wander- und naturfreundlichen Proletarier für ihre Bestrebungen zu gewinnen.

Der Auftakt zu dem Sportfest am Sonntag bildet ein Festzug, der um 1 Uhr vom Schulhof Schleusengasse durch die Stadt geht. Um 8 Uhr beginnt dann die turnerische und sportliche Werbeveranstaltung auf dem Heinrich-Ohlendorf-Platz. Neben den Kraftsportlern und Radfahrern kommt die Leichtathletik in einer 4x100-Meter-Stafette und in einer Schwedenkassell zur Geltung. Für sie wird im Laufe des Jahres aber noch genügend Gelegenheit zum Hervortreten sein. Den Mittelpunkt des Interesses dürfte jedoch zweifellos das Fußballwettkampf um die Kreiskampfmannschaft des Kreises XII im Arbeiter-Turn- und Sportbunde bilden, das zwischen den ersten Mannschaften der Freien Turnvereine Tilsit und Danzig ausgetragen wird.

Ausführliche Programme, die zum Eintritt bei beiden Veranstaltungen berechnen, sind zum Preise von 5 Mark bei allen Mitgliedern des Arbeitersportartells und in noch bekannt zu gebenden Verkaufsstellen sowie an den Tageskassen zu haben.

Der Hauptetat des Freistaats

schließt in Einnahme mit 492,8 Millionen und in Ausgabe mit 497,8 Millionen Mark ab. Es verbleibt ein Defizit von 5,5 Millionen Mark. Ueberschüsse bringen nur 8 Haushaltungskassen, und zwar Domänenverwaltung nur 490 000 Mk., Forstverwaltung 2,8 Millionen, Eisenbahnhauptverwaltung 4,2 Millionen, Post- und Telegraphenverwaltung 11 000 Mk., Steuerverwaltung 110 Millionen, Zollverwaltung 92,7 Millionen Mark. Alle übrigen Verwaltungstellen gebrauchen Zuschüsse, so Volkstag 3,8 Millionen, Allgemeine Verwaltung 9,2 Millionen, Sozialversicherung 8,2 Millionen, Wohlfahrtswesen 31,6 Millionen, Gesundheitsverwaltung 4,7 Millionen, Kirchenwesen 4,8 Millionen (Mehr wie die Gesundheitsverwaltung!), Wissenschaft, Kunst und Volksbildung 50,8 Millionen, Polizeiverwaltung 9,1 Millionen, Schutzpolizei 28,7 Millionen, Justizverwaltung 7,5 Millionen, Öffentliche Arbeiten 8 Millionen Mark.

Die Lasten Danzigs aus dem Versailler Vertrage.

An Zahlungen, die auf dem Friedensvertrag beruhen, sind im Etat 1921 18,8 Mill. Mk. zu leisten. Sie setzen sich zusammen: Kosten für die Abwicklung der Artilleriewerkstatt für die Zeit vom 1. 8. 21 bis 11. 3. 22: 816 000 Mk., der Werksfabrik für die Zeit vom 1. 8. 21 bis 31. 3. 22: 241 000 Mk., Verzinsung des Anteils der vom Freistaat zu übernehmenden Schulden des Deutschen Reiches und des preussischen Staates 4 Millionen, Anteil der Freien Stadt an den Aufwendungen für den Oberkommissar 3,5 Millionen, Anteil an den Kosten der Pensionszahlungen an ehemalige Reichs- und Staatspensionäre 10,4 Millionen, Kosten der Verteilungskommission für das Reichs- und Staatsvermögen 400 000 Mk. Der Hafenausschuß erhält vom Freistaat einen Zuschuß von 8,8 Millionen Mark.

Der Soziallohn.

Das „Korrespondenzblatt“ der ADGB veröffentlicht in seiner letzten Nummer einen Artikel über die Frage des Soziallohns, dem wir in Anbetracht der Wichtigkeit des auch hier allgemein interessierten Themas folgende beachtenswerte Ausführungen entnehmen:

Neben der gleitenden Lohnskala beschäftigt der Soziallohn noch immer die weiten Kreise derer, die sich mit Lohnfragen befassen.

Der Soziallohn — unter dieser Bezeichnung hat sich der Familienlohn eingeführt — findet begeisterte Anhänger in den Kreisen bürgerlicher Sozialpolitiker und auch der Unternehmer. Welt mehr ablehnend stehen ihm die Arbeiter gegenüber. Nur im Lager der christlichen Gewerkschaften hat er auch unter den Arbeitern viele Anhänger, wobei aber weniger lohnpolitische als sittliche Gründe geltend gemacht werden. In der christlichen Gewerkschaftspresse wird des öfteren darauf verwiesen, daß der christliche Arbeiter die Familie ethisch ganz anders bewertet, als der freigewerkschaftliche Organisierte. Dieser sei für Einschränkung der Kinderzahl, während in christlichen Kreisen viele Kinder für Segen gehalten würden. Das sind aber Fragen, die außerhalb jeder Lohnpolitik stehen, die insoweit auch bei der Stellungnahme auszuscheiden haben, wobei wir auch dahin gestellt sein lassen wollen, ob es sittlicher ist, Kinder in großer Zahl ohne Rücksicht darauf in die Welt zu setzen, wie sie ernährt werden können und was der Familienvater dazu beitragen kann, ihrem Fortkommen förderlich zu sein. Als besonderer Vorzug des Menschen gilt doch nun einmal, daß er mit Vernunft begabt ist oder es doch wenigstens sein soll.

Auch daß die sozialistisch gekennnten Arbeiter für die Gleichheit der Existenzbedingungen sind, wird den Gewerkschaften vorgehalten und daraus gefolgert, daß sie für den Familienlohn sein müßten, da gleicher Lohn für Verheiratete und Unverheiratete verschiedene Lebensmöglichkeiten schafft. Dadurch werde der Grundsatz der Solidarität verletzt, der seinen Ausdruck in dem Worte findet: Einer für alle, alle für einen.

Wenn die Arbeiter von der erwünschten Gleichheit der Lebensmöglichkeiten reden, so haben sie das nie so aufgefacht, wie hier unterstellt wird. Sie haben vielmehr diese Gleichheit, die der Letztere ganz außerordentlich ähnlich sieht, stets abgelehnt.

Es ist immer so gewesen, daß der Lohn der Leistung entsprechen sollte. In dieser Beziehung konnten die Unternehmer früher gar keinen Maßstab finden, der ihnen genau genug erschien. Der Kampf um die Akkordarbeit, ohne die die Unternehmer angeblich nicht auskommen können, ist daraus entstanden. Deshalb ist um so auffälliger, daß die Unternehmer plötzlich ihr soziales Herz entdecken und nun für den Familienlohn schwärmen. Sie geben dabei an, daß auch sie für die Bezahlung der Leistungen seien, daß aber Zuschläge an den Verheirateten der besonderen Ausgabe wegen, die er zu machen habe, notwendig seien. Keinem von ihnen fällt aber dabei ein zu sagen, daß er den Verheirateten damit ein Geschenk zu machen beabsichtige. Verdient muß auch der Zuschlag werden.

In der „Arbeitgeber-Zeitung“ ist auch in diesem Zusammenhang offen ausgesprochen worden, daß die Unternehmer gezwungen seien, die Produktionskosten so niedrig wie möglich zu halten, und daß sie demzufolge die Entlohnungsweise bestmöglichst dem tatsächlichen Bedarf jedes einzelnen Lohnempfängers anpassen müßten, dazu zwingte der wirtschaftliche Druck, unter dem wir stehen. Das ist ähnlich dem, was der Kölner Schlichtungsausschuß in einem Spruch vom September vorigen Jahres ausführte. Er sprach sich dort, entgegen dem Willen der Arbeiter, für Zuschläge für Verheiratete aus. In der Begründung wurde gesagt: „Die Arbeitsleistung muß wirtschaftlich gewertet werden... Die reine Leistungsbezahlung setzt jedoch eine

Fräulein

Ein Danziger Heimatroman

von Paul Canderling.

(Copyright 1920 by J. G. Cotta'sche Buchhandlg. Nachf. Stuttgart.)

Fräulein lachte. „Ich würde mich zur Wehr setzen. Glauben Sie nur!“

„Wenn Sie es nur täten! Ich glaube aber, Sie bluten für ein Sündergeld, und ich muß mich für meine Mutter schämen.“

„Ihre Mutter meint es sicher gut mit Ihnen.“

„Sicher. Sie ist ja eine Mutter. Aber ich habe den Fehler begangen, größer und älter zu werden, mit jedem Jahre älter, — da kann meine Mutter nicht mehr mit. Wenn ich ein kleines Kind wäre, würde sie mich ausgezinkt verurteilen und mir ihre Liebe zeigen können. Zwischen mir und den Meinen steht eben doch mehr als Geld.“

„Das Geld... das Geld... Fräulein durchfuhr es. Wie von Blitzlicht übergossen stand die Szene im nächtlichen Garten da. Und dicht daneben sah sie den alten Wucherer vor sich. „Und wie ist es mit Casar Justiz?“ fragte sie vor sich.

„Einen Moment sah er sie betroffen an. „Wissen Sie auch? Ach, das ist schon erledigt.“ sagte er dann leichthin.

„Gott sei Dank.“

Sie standen vor der kleinen Schusterwerkstatt. „Schlüssel zur Turmbesteigung“ stand auf weißem Plakat.

„Wissen Sie?“ sagte Fräulein plötzlich, „wir wollen auf den Turm. Ja? Ich wollte es schon so oft und hatte nie Zeit. Heute habe ich Zeit. Heute nehme ich mir Zeit.“

„So ist's recht.“

„Ja, denn ich weiß nicht mehr, wie ich jetzt in das Haus am Fischmarkt zurückkehren soll.“

„Das weiß ich auch nicht.“ sagte er leise. Aber sie hörte es nicht mehr.

Die schwere, eisenbeschlagene Turmtüre öffnete sich. „Behn Treppen sind es mit dreihundertfünfundsechzig Stufen.“ sagte der Wirtner, „so viel wie Tage im Jahre. Und wenn Sie wieder rauswollen, klingen Sie oben, am ersten Treppenaussch. Ich schließe ab.“

Nun standen sie in tiefer Dunkelheit und kletterten die schmale, gemauerte Steintreppe empor, die als Geländer nur einen herabhängenden Strick hatte. Die Seitenmauer war stark zerbrockelt. Ab und zu kam eine Bude, klein, schmal, kaum einen Fuß hoch.

„Kommen Sie.“ sagte Fräulein, und sie jagte die Stufen empor.

„Nicht so schnell! Nicht so schnell!“ Aber nun konnte sie auch nicht mehr. Sie blieb im Dunkeln stehen, bis Hermann bei ihr war.

Wenn ich sie jetzt umfasse, ist sie mein, dachte Hermann. Wie sollte sie je erfahren, daß alles nur ein Irrtum war? Wie spielt doch das Leben mit uns! Immer wird Wahrheit von uns verlangt, und dennoch würde das Leben diese Klage segnen... .

Danglamer schritten sie nach oben. Es wurde heller. Eine mächtige hölzerne Halle tat sich auf. Von jetzt ab kamen nur noch Holztreppen, die sich eng an die Wände andrückten.

Das Gebälk im Turm war ein einziges gewaltiges, dunkles Spinnwebgewebe, unentwurzbar und unheimlich.

„Ich habe das Gefühl, daß sich die Mauern jeden Augenblick zusammenschließen und mich erdrücken wollen.“

„Ja.“ sagte Hermann, „der böse Geist der verruchten Jahrhunderte ist geflohen, aber nur, um sich in den unzähligen Ecken und Winkeln des Gebälks zu verstecken und auf seine Stunde zu warten. Hier träumt er von den schönen Zeiten der Weiskam und Herenbrände. Wenn ein Windstoß durch eine Bude fährt — hören Sie? — gibt es diesen schauerlichen, kläglich schöhnenden Ton. Das ist der Geist der Finsternis, den ein Lichtpfahl getroffen hat und der unsäglich leidet. Hören Sie?“

„Ja.“

Im Geräusche raschelte, kratzte, fauchte, quackte, flatterte es. Vielleicht waren es Fledermäuse. Vielleicht... .

Fräuleins Gesicht war trotz des raschen Steigens blaß. Hermann sah sie ernst an. Wie schön sie war!

„Das sind die Gebete und Seufzer gequälter Seelen, die im Laufe der Jahrhunderte das Kirchenschiff da unten durchzittert haben.“ fuhr er fort. „Sie flattern noch hier umher und schreien nach der versprochenen Erlösung und Erfüllung; wie wir alle schreien.“

Als sie im Wächterzimmer etwas gebohrt hatten, fanden sie im gespenstischen Halbdunkel die nächste Treppe nicht mehr. Sie irrten fast eine Viertelstunde in dem Raum umher, über Balken stolpernd und in der Furcht, durchzubrechen und in das Turminnere zu stürzen. Endlich sahen sie den schäge aufgehängten Spiegel, der das Licht von oben auffing und etwas davon auf die Treppe träufelte.

Ohne zu sprechen, schwerer atmend, taten sie die steilen Stiegen empor. Raum daß sie sich noch Zeit ließen, durch die Lufen auf das Bild zu blicken, das sich da ausbreitete, immer klarer, immer schöner, immer weiter.

Und nun kamen die Glocken, die großen Glocken von St. Marien: Graila, die große Ave-Mariaglocke, Dianna, die Sturmglocke —

In diesem Augenblicke setzten die Glocken sich in Bewegung und begannen feierlich, machtvoll mit bröhnendem Pathos zu reden. Die Töne erfüllten den ganzen Raum, ergossen sich durch die Lufen und über die Treppen und strömten auf Stadt und Land in ununterbrochenem Fluß. Es war keine Melodie, kein Rhythmus, kein einzelner Satz zu erkennen. Es war eine brausende Heerschar von Akkorden, die unauffällig, unaufhörlich heranstürmte und zurückwühlte, wie das Meer.

Eine Holzlade war zurückgeschoben. Im Licht der Vormittagsonne sahen sie nun auch die Beine, die auf den Treppbänken standen und die Glocken hin und her schwingen, daß sie an die riesigen, ehernen Klöppel schlugen.

Es war Leben in dem alten Turm, der bei dem Brüllen und Schlingen und Jauchzen der Glocken zu zittern und zu schwanken schien.

Fräulein hielt sich beide Ohren zu und sah Hermann an, der sich lächelnd am Geländer hielt.

Er schloß, daß sie auf ihn wartete, und hielt sich ferner von ihr ab. Er nahm sich vor, ihr oben alles zu sagen. Die Minuten bis dahin gehörten aber noch ihm. Diese Minuten waren zu schön. Wie lange würde er davon zehren müssen! Und er segnete das Sturmgeläute der Glocken, die ein Leben jetzt unmöglich machten. Langsam ging er an ihr vorbei und flog empor. Sie folgte ihm durch diese Sturmflut der Töne, die alle Dämme zertrüben hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Osten.

Wichtigste Ereignisse. In der Provinz Ostpreußen hat die polnische Regierung die polnischen Beamten in Ostpreußen abgesetzt. Die polnische Regierung hat die polnischen Beamten in Ostpreußen abgesetzt. Die polnische Regierung hat die polnischen Beamten in Ostpreußen abgesetzt.

Wichtigste Ereignisse. In der Provinz Ostpreußen hat die polnische Regierung die polnischen Beamten in Ostpreußen abgesetzt. Die polnische Regierung hat die polnischen Beamten in Ostpreußen abgesetzt. Die polnische Regierung hat die polnischen Beamten in Ostpreußen abgesetzt.

Wichtigste Ereignisse. In der Provinz Ostpreußen hat die polnische Regierung die polnischen Beamten in Ostpreußen abgesetzt. Die polnische Regierung hat die polnischen Beamten in Ostpreußen abgesetzt. Die polnische Regierung hat die polnischen Beamten in Ostpreußen abgesetzt.

Wichtigste Ereignisse. In der Provinz Ostpreußen hat die polnische Regierung die polnischen Beamten in Ostpreußen abgesetzt. Die polnische Regierung hat die polnischen Beamten in Ostpreußen abgesetzt. Die polnische Regierung hat die polnischen Beamten in Ostpreußen abgesetzt.

Wichtigste Ereignisse. In der Provinz Ostpreußen hat die polnische Regierung die polnischen Beamten in Ostpreußen abgesetzt. Die polnische Regierung hat die polnischen Beamten in Ostpreußen abgesetzt. Die polnische Regierung hat die polnischen Beamten in Ostpreußen abgesetzt.

Wichtigste Ereignisse. In der Provinz Ostpreußen hat die polnische Regierung die polnischen Beamten in Ostpreußen abgesetzt. Die polnische Regierung hat die polnischen Beamten in Ostpreußen abgesetzt. Die polnische Regierung hat die polnischen Beamten in Ostpreußen abgesetzt.

Wichtigste Ereignisse. In der Provinz Ostpreußen hat die polnische Regierung die polnischen Beamten in Ostpreußen abgesetzt. Die polnische Regierung hat die polnischen Beamten in Ostpreußen abgesetzt. Die polnische Regierung hat die polnischen Beamten in Ostpreußen abgesetzt.

Wichtigste Ereignisse. In der Provinz Ostpreußen hat die polnische Regierung die polnischen Beamten in Ostpreußen abgesetzt. Die polnische Regierung hat die polnischen Beamten in Ostpreußen abgesetzt. Die polnische Regierung hat die polnischen Beamten in Ostpreußen abgesetzt.

Wichtigste Ereignisse. In der Provinz Ostpreußen hat die polnische Regierung die polnischen Beamten in Ostpreußen abgesetzt. Die polnische Regierung hat die polnischen Beamten in Ostpreußen abgesetzt. Die polnische Regierung hat die polnischen Beamten in Ostpreußen abgesetzt.

Aus aller Welt.

Einen wertvollen Briefmarkensatz erschwindelt. Ein Mittelhöher einer Innsbrucker Firma hatte auf dem Hamburger Hauptbahnhof seine Aktentasche mit Briefmarken im Katalogwert von 500 000 Mark verloren. Ein christlicher Gläubiger lieferte die Tasche mit den Marken ab, doch hat ein unbekannter Schwindler das Fundstück beim Fundbüro der Eisenbahndirektion ausgekiffert erhalten.

Schweres Autounfall. Bei Annaberg fuhr abends gegen 10 Uhr ein Automobil in einer Kurve gegen einen Straßenbahnwagen. Sämtliche sechs Insassen wurden hinausgeschleudert. Ein Reserveelektant war sofort tot. Die

Aus dem Westen.

Wichtigste Ereignisse. In der Provinz Ostpreußen hat die polnische Regierung die polnischen Beamten in Ostpreußen abgesetzt. Die polnische Regierung hat die polnischen Beamten in Ostpreußen abgesetzt. Die polnische Regierung hat die polnischen Beamten in Ostpreußen abgesetzt.

Wichtigste Ereignisse. In der Provinz Ostpreußen hat die polnische Regierung die polnischen Beamten in Ostpreußen abgesetzt. Die polnische Regierung hat die polnischen Beamten in Ostpreußen abgesetzt. Die polnische Regierung hat die polnischen Beamten in Ostpreußen abgesetzt.

Wichtigste Ereignisse. In der Provinz Ostpreußen hat die polnische Regierung die polnischen Beamten in Ostpreußen abgesetzt. Die polnische Regierung hat die polnischen Beamten in Ostpreußen abgesetzt. Die polnische Regierung hat die polnischen Beamten in Ostpreußen abgesetzt.

Wichtigste Ereignisse. In der Provinz Ostpreußen hat die polnische Regierung die polnischen Beamten in Ostpreußen abgesetzt. Die polnische Regierung hat die polnischen Beamten in Ostpreußen abgesetzt. Die polnische Regierung hat die polnischen Beamten in Ostpreußen abgesetzt.

Wichtigste Ereignisse. In der Provinz Ostpreußen hat die polnische Regierung die polnischen Beamten in Ostpreußen abgesetzt. Die polnische Regierung hat die polnischen Beamten in Ostpreußen abgesetzt. Die polnische Regierung hat die polnischen Beamten in Ostpreußen abgesetzt.

Wichtigste Ereignisse. In der Provinz Ostpreußen hat die polnische Regierung die polnischen Beamten in Ostpreußen abgesetzt. Die polnische Regierung hat die polnischen Beamten in Ostpreußen abgesetzt. Die polnische Regierung hat die polnischen Beamten in Ostpreußen abgesetzt.

Wichtigste Ereignisse. In der Provinz Ostpreußen hat die polnische Regierung die polnischen Beamten in Ostpreußen abgesetzt. Die polnische Regierung hat die polnischen Beamten in Ostpreußen abgesetzt. Die polnische Regierung hat die polnischen Beamten in Ostpreußen abgesetzt.

Wichtigste Ereignisse. In der Provinz Ostpreußen hat die polnische Regierung die polnischen Beamten in Ostpreußen abgesetzt. Die polnische Regierung hat die polnischen Beamten in Ostpreußen abgesetzt. Die polnische Regierung hat die polnischen Beamten in Ostpreußen abgesetzt.

Wichtigste Ereignisse. In der Provinz Ostpreußen hat die polnische Regierung die polnischen Beamten in Ostpreußen abgesetzt. Die polnische Regierung hat die polnischen Beamten in Ostpreußen abgesetzt. Die polnische Regierung hat die polnischen Beamten in Ostpreußen abgesetzt.

Berammlungs-Anzeiger

Vertrauensleute der S. P. D.

Montag, den 12. Juni, abends 6 Uhr, im Parteibureau, Spandauerstr. 6, Hof, 2. Seitengebäude, 1 Treppe, dringende Besprechung. Sämtliche Betriebs- und Bezirksvertrauensleute müssen erscheinen.

Verband der Gemeindef. und Staatsarbeiter.

Dienstag, den 13. Juni, abends 8 Uhr, bei Reimann, Danzigerstr. 6, Vertrauensmännerführung mit anschließender Vorstandssitzung.

Volkstagsfraktion.

Dienstag, den 13., morgens 7 Uhr im Fraktionszimmer wichtige Sitzung.

Zentralverband der Angestellten.

Dienstag, den 13., Vorstandssitzung im Verbandsbureau.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.

Dienstag, den 13. Juni, abends 6 Uhr, Vertrauensmänner-Versammlung im Gewerkschaftshaus, Seckeliusplatz 1/2, 2 Treppen, Zimmer 70.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Schickau, Krawitter, Vertrauensleute aller Gewerkschaftsrichtungen, Dienstag, d. 13., nachmittags 5 Uhr, bei Müller, Niebere Seigen.

Wichtigste Ereignisse. In der Provinz Ostpreußen hat die polnische Regierung die polnischen Beamten in Ostpreußen abgesetzt. Die polnische Regierung hat die polnischen Beamten in Ostpreußen abgesetzt. Die polnische Regierung hat die polnischen Beamten in Ostpreußen abgesetzt.

Wichtigste Ereignisse. In der Provinz Ostpreußen hat die polnische Regierung die polnischen Beamten in Ostpreußen abgesetzt. Die polnische Regierung hat die polnischen Beamten in Ostpreußen abgesetzt. Die polnische Regierung hat die polnischen Beamten in Ostpreußen abgesetzt.

Wichtigste Ereignisse. In der Provinz Ostpreußen hat die polnische Regierung die polnischen Beamten in Ostpreußen abgesetzt. Die polnische Regierung hat die polnischen Beamten in Ostpreußen abgesetzt. Die polnische Regierung hat die polnischen Beamten in Ostpreußen abgesetzt.

Wichtigste Ereignisse. In der Provinz Ostpreußen hat die polnische Regierung die polnischen Beamten in Ostpreußen abgesetzt. Die polnische Regierung hat die polnischen Beamten in Ostpreußen abgesetzt. Die polnische Regierung hat die polnischen Beamten in Ostpreußen abgesetzt.

Wichtigste Ereignisse. In der Provinz Ostpreußen hat die polnische Regierung die polnischen Beamten in Ostpreußen abgesetzt. Die polnische Regierung hat die polnischen Beamten in Ostpreußen abgesetzt. Die polnische Regierung hat die polnischen Beamten in Ostpreußen abgesetzt.

Wichtigste Ereignisse. In der Provinz Ostpreußen hat die polnische Regierung die polnischen Beamten in Ostpreußen abgesetzt. Die polnische Regierung hat die polnischen Beamten in Ostpreußen abgesetzt. Die polnische Regierung hat die polnischen Beamten in Ostpreußen abgesetzt.

Wichtigste Ereignisse. In der Provinz Ostpreußen hat die polnische Regierung die polnischen Beamten in Ostpreußen abgesetzt. Die polnische Regierung hat die polnischen Beamten in Ostpreußen abgesetzt. Die polnische Regierung hat die polnischen Beamten in Ostpreußen abgesetzt.

Wichtigste Ereignisse. In der Provinz Ostpreußen hat die polnische Regierung die polnischen Beamten in Ostpreußen abgesetzt. Die polnische Regierung hat die polnischen Beamten in Ostpreußen abgesetzt. Die polnische Regierung hat die polnischen Beamten in Ostpreußen abgesetzt.

Wichtigste Ereignisse. In der Provinz Ostpreußen hat die polnische Regierung die polnischen Beamten in Ostpreußen abgesetzt. Die polnische Regierung hat die polnischen Beamten in Ostpreußen abgesetzt. Die polnische Regierung hat die polnischen Beamten in Ostpreußen abgesetzt.

Wichtigste Ereignisse. In der Provinz Ostpreußen hat die polnische Regierung die polnischen Beamten in Ostpreußen abgesetzt. Die polnische Regierung hat die polnischen Beamten in Ostpreußen abgesetzt. Die polnische Regierung hat die polnischen Beamten in Ostpreußen abgesetzt.

Wichtigste Ereignisse. In der Provinz Ostpreußen hat die polnische Regierung die polnischen Beamten in Ostpreußen abgesetzt. Die polnische Regierung hat die polnischen Beamten in Ostpreußen abgesetzt. Die polnische Regierung hat die polnischen Beamten in Ostpreußen abgesetzt.

Danziger Nachrichten.

Die Abänderung der Geschäftsordnung des Volkstages.

ist von der deutschnationalen Fraktion (ges. Schwegmann), der Zentrumsfraktion (ges. Spielt) und der Fraktion der Deutschen Partei (ges. Dr. Eppich, Dr. Neumann und von Schröder) wie folgt beantragt:

Wir beantragen, der Volkstag wolle folgende Abänderung der Geschäftsordnung beschließen:

1. Es wird folgender § 51 a eingefügt:

Das Haus kann auf Antrag von sieben anwesenden Abgeordneten bei Beginn oder im Laufe der Beratung einer Vorlage mit einfacher Mehrheit ohne sachliche Besprechung und ohne Besprechung zur Geschäftsordnung für diese Vorlage eine Abkürzung der Redezeit für die einzelnen Redner beschließen. Die Redebauer soll jedoch auf weniger als fünf Minuten nicht verkürzt werden. Spricht ein Abgeordneter über die vom Hause beschlossene Redezeit hinaus, so hat ihm der Präsident nach einmaliger Verwarnung das Wort zu entziehen. Das gleiche gilt für die Begründung von Urträgen.

2. § 79, Abs. 1 der Geschäftsordnung erhält folgende Fassung:

Namentliche Abstimmung kann bis zur Eröffnung der Abstimmung jeder anwesende Abgeordnete beantragen. Ueber den Antrag entscheidet das Haus ohne sachliche Besprechung und ohne Besprechung zur Geschäftsordnung mit einfacher Mehrheit. Bis zur Genehmigung der Durchführung einer namentlichen Abstimmung ein von einer Fraktion unterstützter Antrag, ohne daß das Haus darüber Beschluß zu fassen braucht. (D. Med.)

Diese Abänderung der Geschäftsordnung soll der bürgerlichen Mehrheit die Möglichkeit geben, die des öfteren gegen ihre Beschlüsse geübte Obstruktion zu unterbinden. Wäher bestand eine unbeschränkte Redezeit, doch konnte durch Mehrheitsbeschlüsse der Schluß der Debatte herbeigeführt werden. Mit der geplanten Einschränkung der Redezeit bis auf 5 Minuten geht die bürgerliche Mehrheit weit über die Maßnahmen hinaus, die jetzt im Reichstag zur Einschränkung der parlamentarischen Redezeit ergriffen werden. Dort will man die Redebauer im allgemeinen auf höchstens drei Viertel Stunden beschränken und für besondere Beratungen auf Beschluß des Plenums eine verlängerte Redebauer zulassen. Wenn es sich für die bürgerlichen Parteien nur darum handeln würde, die Arbeitsfähigkeit des Parlaments sicherzustellen, würde die im Reichstag beschlossene Reform auch für den Danziger Volkstag vollkommen genügen. Man will hier jedoch jede parlamentarisch zulässige Obstruktion gegen die volksfeindliche Gesetzesmacherei des Bürgerblocks unterbinden und schenkt sich nicht, den Abgeordneten Maulkorb anzulegen, die über den Schutz des Parlaments weit hinausgehen und dahin führen, unangenehme parlamentarischer vollkommen mundtot zu machen.

Freie Bahn für Brotwucher.

Die Brotversorgung des Freistaates, die für die Gesamternährung von ausschlaggebender Bedeutung ist, ist in Gefahr. Nach dem der Kartoffelpreis so hoch getrieben worden ist, daß Kartoffeln als Delikatesse gelten, soll nun auch der Brotpreis ins Unermessene erhöht werden. Der Danziger Landbund, die Organisation der Landwirte, hielt am Freitag im Gewerkschaftsverein eine Versammlung ab, in der die deutschnationalen Volksabgeordneten Dyd und Kochanski Vorträge über die Getreideumlage hielten und sich in scharfer Form gegen jede neue Getreideumlage in jedweder Form wandten. Den gleichen Standpunkt vertraten eine Anzahl Diskussionsredner. In einer Entschließung wurde dieser Standpunkt festgelegt, und auch eine

Danziger Stadttheater.

„Der fliegende Holländer“.

Zu später Stunde ward noch der vierte Wagner dieser Spielzeit aufgeführt und erlebte gestern eine Aufführung, die viel Freude machte. Was in den späteren Musikdramen des Meisters so lebhaft bewilligt ist, harvt in diesem Jugendwerk noch der freien Gestaltung, sowohl im dramatischen Entwurf, im hemmungslosen Fortgang einer oft forcierten Handlung, wie besonders musikalisch bezuglich der kontrapunktischen Verarbeitung und der harmonischen Auswertung der instrumentalen Ensemblefähe unter Anpassung an das Motiv.

Szenisch stellte die Oper hohe Anforderungen, die Julius Brüche in altgewohnter Weise und oft geklautem Wille nach Kräften erfüllte; mehr zu bieten, bleibt wohl nur größeren Wünschen vorbehalten. Der Chor, der wieder einmal seinen besonders guten Tag hatte, wurde vom Orchester glücklich überdönt, das Otto S. Löber sicher führte; besonders gut gelang die Charakterisierung jener instrumentalen Sätze, die eine dynamische Differenzierung im weiteren Sinne zulassen.

Trotzdem über die Solisten fast nur Gutes und Bestes zu sagen ist, war der Gesamteindruck nicht viel mehr als ein üblicher Durchschnitt. Franz Hahn sang die Titelfrolle von seinen oft anerkannten schönen Mitteln unterstützt durchaus wirkungsvoll und ansprechend; darstellerisch blieb er wohl etwas zu passiv, im Gegensatz zu Dr. Schrader, der den Zaland bei guter gesanglicher Durchführung der Partie vielleicht noch zu sehr als den schacherfrohen Vermittler zeigte. Reina Bachhaus hatte die Rolle der Senta für die erkrankte Fr. Wisely-Lutz übernommen. Sie vertrat nicht nur, sie füllte voll aus. Mit erlesener stimmlicher Qualität betonte sie auch im Spiel die zarte, schmerzliche Seite dieses Mädchens; ihre Ballade ließ an dramatischer Wirksamkeit wie reiner Kraftfülle nichts zu wünschen übrig. Wenn sie sich am Ende des zweiten Aufzuges den gar zu aufdringlichen Vätern gegenüber etwas schonte, so mag es daran gelegen haben, daß die Künstlerin wohl noch nicht voll disponiert war. Fritz Stein sang den Erik in alt gewohnter Güte, besonders frisch und klavovoll gelang ihm die Arie im dritten Aufzuge. Hier wäre in Zukunft vielleicht fruchtbares Neuland für Fredy Busch, Margarethe Hess als Mary und Walter Mann als Steuermann entledigten sich ihrer kleineren Rollen mit Anerkennung.

Das Haus war leider nicht so stark besucht, wie es zu wünschen war, und wie man es bei den „Dreimäderhaus“-Aufführungen der letzten Tage zu sehen gewohnt war. B.

Witwirkung an der Getreideumlage abgelehnt. In Deutschland sind gleiche Befreiungen im Gange.

Durch die Getreideumlage wurden im vorigen Jahre 15 000 Tonnen Weizengetreide erfasst, das die Brotabgabe auf Märkten ermöglichte. Der Rest der Ernte konnte von den Landwirten frei verwertet werden. Jetzt wollen die Landwirte, die glänzende Geschäfte machen, auch die Getreideumlage befreiten. Dann werden bei Brot und Mehl sich ähnliche Zustände entwickeln, wie wir sie bei Kartoffeln, Zucker und Fleisch erleben. Da der Senat stark die Interessen der Landwirte wahrnimmt, besteht die Gefahr, daß diese volksfeindlichen Pläne verwirklicht werden.

Aus dem Volkstag.

Das Feuerbestattungsgesetz, das vom Sonderausschuß II unter dem Vorsitz des Zentrumsabgeordneten Spielt beraten wurde, ist an den Volksstag zurückgelangt. An dem Gesetzentwurf sind nur wenige Änderungen vorgenommen worden. Neu eingefügt ist die Bestimmung, daß die Bestattung der Polizeibehörde über die erfolgte Anmeldung der Feuerbestattung unentgeltlich verabsolgt werden muß. Weiter ist vom Ausschuß ein § 7 a beschloffen worden, wonach über Beschwerden wegen Nichterteilung der Bestattung der Ortspolizeibehörde innerhalb 24 Stunden die vorgesezte Dienstbehörde zu entscheiden hat.

Das Börsen- und Devisenumsatzsteuer-gesetz ist dagegen im Steuerausschuß vielfach geändert und erweitert worden. Die Steuerfähe sind zum Teil erhöht worden. Die vom Senat vorgeschlagenen gemeinsamen Vorschriften sind gestrichen und vom Ausschuß genauer präzisiert worden. Das Gesetz soll am 15. Juni in Kraft treten.

Im vorläufigen Haushaltsgesetz für 1922 hat der Hauptausschuß die Summe für die Errichtung einer Polizeischule von 3 1/2 Millionen Mark auf 2 Millionen Mark herabgesetzt. Mit diesem Beschluß werden weitere Kreise der Bevölkerung einverstanden sein. Kein Verständnis wird man aber dafür haben, daß dem Danziger Metzlerverein zur Ermöglichtung weiterer Neuveranhaltungen 150 000 Mark zugeboren werden sollen. Das geschieht von denselben Deuten, die, als es sich darum handelte, Milch für die Kinder der Erwerbslosen zu liefern, um jeden Pfennig feilschten. Diese 150 000 Mark müssen durch Steuergroschen aufgebracht werden. Für die Instandhaltung der Langfuhrer Kasernen für die Sicherheitspolizei waren 1 Million Mark angefordert, der Ausschuß hat die Summe auf 700 000 Mark herabgesetzt. Der Ausschuß hat ferner beschlossen, für Schulneubauten oder -anbauten 2 Millionen Mark bereitzustellen zur Entlastung überfüllter Schulen auf dem Lande. Für Jenkau sind 2 Millionen Mark vorgesehen.

Herr Brückner hat seine originelle Idee von der Begründung einer Staatszeitung, die schon jetzt Anlauf zum Laufen hat, noch nicht fallen lassen. Im Gegenteil, er hat zu seinem Gesetzentwurf noch eine Reihe von Abänderungsanträgen eingebracht und in einer Weise begründet, die beweist, daß er von der Herstellung einer Zeitung auch nicht die geringste Kenntnis hat.

Gepannte Situation im Bäckergewerbe.

Am 30. Mai nahmen die im Bäckergewerbe beschäftigten Bäckergesellen zu der immer fühlbarer werdenden Teuerung Stellung und beschloffen, den Arbeitgebern Forderungen zu unterbreiten, wonach die derzeitigen Löhne auf 950 Mk. für 1. Gesellen, 935 Mk. für 2. Gesellen und 920 Mk. für 3. Gesellen erhöht werden sollten. In den mit der Bäckerei-Verbindung geführten Verhandlungen machte diese nach längerem Verhandeln ein angeblich letztes Angebot, wonach eine Erhöhung auf 880 Mk., 850 Mk. und 820 Mk. in Aussicht gestellt wurde. Da die Lohnkommission der Arbeitnehmer zur Annahme dieses überaus niedrig gehaltenen Angebots keine Vollmacht hatte, so wurde es einer von über 200 Bäckergesellen besuchten Versammlung zur Annahme unterbreitet. Nach längerer Diskussion, in welcher das Verstreben der Bäckermeister, die Löhne im Gewerbe systematisch drücken zu wollen, auf das schärfste verurteilt wurde, gelangte folgende Resolution zur Annahme:

Die am 11. 6. von über 200 Bäckergesellen besuchte Versammlung hat den Bericht der Lohnkommission entgegengenommen und mit Befremden feststellen müssen, daß die Arbeitgeber des Bäckergewerbes die unter den Arbeitnehmern durch die alles Maß übersteigende Teuerung hervorgerufene Notlage nicht anerkennen wollen, sonst hätte ein Angebot, wie das vorliegende, nicht erfolgen können. Die Versammelten bedauern, daß die Lohnkommission auf Grund dieses Angebots überhaupt Konzessionen gemacht hat, erklären nunmehr, aber daran festhalten zu wollen und beauftragen die Lohnkommission, nochmals mit der Innung zu verhandeln und diese zu ersuchen, 900 Mk. als Spitzenlohn in Kleinbetrieben anzuerkennen. Die Versammelten erklären, an diesem Sach als Mindestforderung festzuhalten und zur Erreichung auch vor dem letzten gewerkschaftlichen Mittel nicht zurückzufahren.

Die Innung wird ausser einstimmig gefassten Entschloßung die Stimmung der Bäckergesellen erkennen können. Trägt sie den berechtigten Forderungen nicht endlich Rechnung, so wird sie für die Folgen die Verantwortung zu tragen haben.

Die nächste Sitzung des Volkstages findet am Mittwoch, den 14. Juni, nachmittags 3,10 Uhr statt. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Dritte Beratung eines Gesetzentwurfs zur Abänderung und Ergänzung des Gesetzes über Abgaben zum Wohnungsbau. 2. Abstimmung über die Entschloßung zum Gesetz betr. Errichtung eines Amtsgerichts in Neuteich. 3. Zweite Beratung eines Gesetzentwurfs betr. Änderung der Schiedsmannsordnung. 4. Zweite Beratung eines Gesetzentwurfs betr. Erweiterung der Geldstrafe. 5. Zweite Beratung eines Gesetzentwurfs betr. Änderung der Bestimmungen über Schöffen und Geschworene. 6. Fortsetzung der zweiten Beratung eines Gesetzentwurfs betr. Errichtung einer Landwirtschaftskammer. 7. Dritte Beratung eines Umsatz- und Luxussteuergesetzes. 8. Wiederholte Beratung der §§ 2 und 15 zum Umsatz- und Luxussteuergesetz.

Erhöhung des Grenzverkehrs. Der Starost des Kreises Karthaus teilt mit, daß Danziger Geistliche, Ärzte, Tierärzte und Hebammen die polnisch-Danziger Grenze oft, ohne im Besitz eines gemäß Artikel 21-23 des Danzig-polnischen

Abkommens erforderlichen Ausweises zu sein, überschreiten. Die polnischen Grenzbehörden haben bis jetzt vorgemannten Personen beim Überschreiten der Grenze keine Schwierigkeiten gemacht in der Annahme, daß diese aus Unkenntnis der Vorschriften handeln. In Zukunft darf jedoch die polnisch-Danziger Grenze nicht ohne den vorgeschriebenen Ausweis passiert werden. Derartige Ausweise werden vom Landratsamt ausgestellt.

Handüberfall auf der Straße. Am 27. Mai gegen 11 Uhr abends wurde ein hiesiger Tischler vor seiner Wohnung in der Johannisgasse von mehreren Rowdys überfallen, durch einen Schlag gegen die Schläfe zu Boden gestreift und es wurden ihm seine Wristafel mit circa 2000 Mark, Rollstock, Uhr, Brille und Filzhut geraubt. Als Täter sind namentlich von der Kriminalpolizei der Arbeiter Gustav Sint und der Arbeiter Karl Lehmann, letzterer Mählergasse 5 wohnhaft, ermittelt und festgenommen worden. Bei Sint, der nebenbei auch „Händler“ sein will, ist die geraubte Uhr noch vorgefunden worden und konnte daher dem Ueberfallenen zurückgegeben werden. Die beiden Festgenommenen wurden dem Gerichtsgewahrsam zugeführt.

1100 Papiermark für 20 Goldmark. Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und die Post erfolgt in der kommenden Woche zum Preise von 1100 Mark für ein Zwanzigmarkstück und 550 Mark für ein Zehnmarkstück. Für die ausländischen Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Der Ankauf von Reichsilbermünzen durch die Reichsbank und Post findet unverändert zum 21fachen Betrage des Nennwertes statt.

Zur Revision des polnischen Zolltarifs fordert die Handelskammer im heutigen Anzeigenteil alle Interessentenkreise auf, entsprechend: Anträge bis zum 24. 6. Mitt. einzubringen, soweit solche Anträge nicht bereits gestellt worden sind. Es empfiehlt sich, diese Anträge nach den von der Handelskammer herausgegebenen Richtlinien zu bearbeiten.

Der Jagstban im Osten. Während vor dem Kriege Ostdeutschlands Segler ihren Bedarf an Segelstoffen größtenteils aus Mittel- oder Westdeutschland bezogen, hat in den letzten Jahren der Jagstban im Osten eine starke Belebung erfahren, so daß im Jahre 1921 wohl gegen 20 Tausend auf Werften des Ostens gebaut worden sind, und auch in diesem Jahre dürfte ihre Zahl kaum geringer sein. Auf die Gründe dieses Umschwungs geht ein illustrierter Artikel in der „Ruppoter Sportzeitung“ (Verlag „Der Osten“, Danzig) näher ein. Während früher hauptsächlich wegen der Kapitalarmut im Osten meistens nur gebrauchte Vorste gekauft wurden, ist jetzt mehr Geld für Neubauten vorhanden, auch sind gebrauchte Boote nicht mehr so reichlich zu haben, und die Transportkosten werden ebenfalls immer höher. Von den neueren Jagstbauten des Ostens jetzt die „Ruppoter Sportzeitung“ eine ganze Reihe im Wilde und beschreibt die Jagstbautätigkeit der Werften des Ostens ausführlich.

Die Dienststunden des Medizinal-Untersuchungsausschusses sind für den Verkehr mit dem Publikum wie folgt festgesetzt: Wochentags 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags, Sonntags 10-11 Uhr vormittags.

Der Leipziger Männerchor in Danzig. Der Leipziger Männerchor, einer der führenden Vereine Deutschlands auf dem Gebiete des Männergesangs, wird auf seiner Zirkreise am 28. und 29. Juni in Danzig wachen. Er tritt diese künstlerische Missionsfahrt unter Leitung seines Ehrenvorsitzenden, des Musikdirektors Prof. Gustav Wöhlgen an, der sich bereits als Komponist, u. a. des volkstümlich gewordenen Liedes „Wie's daheim vor“, eines guten Rufes erfreut.

Hilfsaktion für das russische Hungergebiet. Der Bund der Auslandsdeutschen, Landesverband Danzig, veranstaltet am Dienstag, den 13. 6. Mitt., abends 7 1/2 Uhr, in der Aula der Technischen Hochschule einen Vortragabend, auf dem Herr Dr. Fischer, Mitglied der russischen Hilfskommission des deutschen russischen Kreuzes, einen Lichtbildvortrag über die erschütternden Zustände im Wolgagebiet, die er aus eigener Anschauung kennt, halten wird. Dieser Abend soll der Auftakt sein zu einer großzügigen Hilfsaktion im Freistaat Danzig für „Brüder in Not“, wie sie in Deutschland schon im Gange ist. Der Eintritt ist frei. (Siehe Anzeigenteil.)

Wem gehört das Kind? Heute morgen wurde in der Hafenstraße von Neufahrwasser in der Nähe des Speichers Prowe ein 3-4 Jahre alter Knabe aufgefunden, der seinen Namen und Wohnung nicht angeben kann. Das Kind ist bekleidet mit einer hellen Bluse und blauen Leinwandhosen und trug keine Fußbekleidung. Der Kleine befindet sich bei Frau Michel, Fischweierweg 24.

Polizeibericht vom 11. und 12. Juni 1922. Festgenommen: 20 Personen, darunter 3 wegen Diebstahls, 1 wegen schwerer Körperverletzung, 1 wegen Bedrohung, 1 wegen Beschprellerei, 1 wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt, 1 wegen Brandstiftung, 1 wegen Bettelns, 2 zur Festnahme aufgegeben, 9 in Polizeifast.

Standesamt vom 12. Juni 1922.

Todesfälle: Maschinenbauer Otto Bieschowski, 46 J. 5 M. — Unverehel. Margarete Sünke, 25 J. 7 M. — Witwe Anna Zwick geb. Raibig, 61 J. 2 M. — Rentempfänger Heinrich Bier, 73 J. 9 M. — Kaufmannslehrling Arthur Franz, 17 J. 8 M. — Sohn des Arbeiters Erich Wuhl, 3 M. — Frau Auguste Janben geb. Caffran, 66 J. 9 M. — Sohn des Detektivs Dito Abraham, 11 M. — Frau Anna Bachmann geb. Strame, 40 J. 2 M. — Sohn des Tischlers Emil Gajewski, 6 M. — Portier Ernst Grunnenberg, 40 J. 7 M. — Arbeiter Paul Fafie, 18 J. 7 M. — Hospitalistin Juktanna Schmidt, 76 J. 7 M. — Witwe Ottilie Jerischewski geb. Slowi, 44 J. 10 M. — Sohn des Kaufmanns Willy Heinz, 1 J. — Ober-Intendantur-Sekretär Mag Hahn, 48 J. 6 M.

Heutiger Devisenstand in Danzig.

Polnische Mark:	7,30	am Vortage
Amer. Dollar :	314	„
Englisches Pfund:	1400	„

Der Reichsanwalt Dr. H. Hill am Mittwoch, den 20. Vormittags 10 Uhr einen Kreisstag mit nachfolgender Tagesordnung: Beschlusseckung über die anderweitige Festsetzung des Strompreises für die Liebermannsche Elektrizitätsgesellschaft; Mitteilung von der Liebermannschen Elektrizitätsgesellschaft über die für die Dörner und Fraucher Wohnhäuserbauten zur Verfügung stehenden Baugelder; nachträgliche Genehmigung der freihändigen Vergabe einer Arbeit, deren Ausführungslohn mehr als 10000 Mk. beträgt; Antrag des Kreisabgeordneten Wehler-Oliva auf Abnahme von der Zurückzahlung eines der Wehler-Oliva-Verträge für den Landkreis Danziger Obde im Jahre 1919 gestellten Vorwurfs.

Kreis Großer Werder. Ein Kreisstag findet am Freitag, den 16. Juni, vormittags 11¼ Uhr im Reichshaus statt. Auf der Tagesordnung stehen: Bewilligung eines Zuschusses für das Kreisjugendheim in Neuteich; anderweitige Festsetzung der Tagesgelde für die Mitglieder des Kreisrates und der Kreisabgeordneten; Beschlusseckung über die Verbesserung der Krankenhausbauverhältnisse; Entgegennahme des Verwaltungsberichts des Kreisbauamtes über das Geschäftsjahr 1921; Festsetzung des Kreisbauhaushaltsveranschlagung für das Geschäftsjahr 1922, desgleichen für das Wohlfahrtsamt.

Wahlrecht. Zum Gemeindevorsteher der Gemeinde Hoch-Replin ist der Herr Wilhelm Wohlfaht gewählt und befristet worden.

Neuteich. Der Männergesangsverein „Sängertruppe“ hielt am Sonnabend eine Mitgliederversammlung ab. Die Versammlung erledigte einige Vereinsangelegenheiten, u. a. wurde beschlossen, am kommenden Sonntag, den 18. Juni, einen Ausflug nach dem nahen Urtie Eichwalde zu unternehmen. Unter Zustimmung der Versammlung wurden zwei Mitglieder sachgemäß ihrer Mitgliedschaft verlustig erklärt. Der Versammlung schloß sich ein geselliges Beisammensein an.

Jugend. Zum Amtsvorsteher des Amtsbezirks Sternfeld ist der Herr Oberlehrer Alfred Dind in Jugend ernannt worden. Stellvertreter des Amtsvorstehers wurde der Herr Oberlehrer Ernst Seidler in Jugend.

Volkswirtschaftliches.

Russisch-polnischer Zollkrieg. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist zwischen der Sowjetrepublik und Polen ein Zollkrieg ausgebrochen. Die russische Grenze, die für die Einfuhr von Waren aus Polen vorläufig gesperrt wurde, soll erst wieder geöffnet werden, nachdem eine Erhöhung des Zolls auf 300 Prozent des Wertes der Ausfuhrware vorgenommen ist. Die Maßnahme würde, wenn sie wirklich zur Durchführung kommt, die Stilllegung des lebhaften polnisch-russischen Handels bedeuten. Sie stellt ein Druckmittel dar, um Polen zu Konzessionen bei den schwebenden russisch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen zu zwingen.

Polnisch-japanische Handelsvertragsverhandlungen haben in Genoa begonnen und sollen demnächst in Warschau zu Ende geführt werden. Ein regelmäßiger Dampferdienst Danzig — Yokohama wird zunächst angelehrt.

Stimmungs-Belebung in England. Mehrere Vertreter der Firma Anglo Siam, sowie die Vertreter deutscher Firmen sind dieser Tage in Moskau eingetroffen. Sie haben dem Obersten Volkswirtschaftsamt den Vorschlag gemacht, in England Schiffswerften zu errichten. Die Verhandlungen werden zur Zeit fortgesetzt.

Wahnen des Riesen Oelkessels. Der Ausbau des Vohrdorfer Freibadens, auf den viel große Hoffnungen setzt für seine fernere Entwicklung, soll von der Stadt Ziel sehr energischer gefördert werden. Zunächst ist zunächst die Errichtung eines Oelkessels, die Herstellung von Anschlußstellen an die Vohrdorfer Bahn sowie der Bau von Wasserleitungen, Entwässerungs- und Beleuchtungsanlagen. Die Kosten für die genannten Anlagen, die in etwa zwei Jahren hergestellt sein können, betragen, wenn man die heutigen Preise anrechnet, 60 Millionen Mark.

Ueber den Oelimperialisismus schreibt die fortschrittliche „New York Nation“: Oel, das ist die Krone der modernen Diplomatie. Wegen des Oels haben England und Frankreich die merkwürdige Republik von Georgien aufrechterhalten. Das Oel beherrscht das Schicksal von Mexiko. Infolge von Oelinteressen haben die Vereinigten Staaten 25 Millionen Dollars an Kolumbien gezahlt, als Wiederergänzung für den Naub Panamas. Frankreich konnte sich Englands Unterstützung in Syrien für den Feldzug gegen den nationalen König selbst nur sichern, indem es ihm das Recht gewährte, Rohrleitungen für den Öltransport über Syrien zu führen. Wegen des Oels bleiben die Engländer in Mesopotamien. Das Oel regelt die Grenzen, macht Krieg und Frieden. In der Vergangenheit herrschten Kasse und Eisen heute ist das Oel ihnen ebenbürtig. Künftige Geschichtsschreiber werden feststellen, daß der Gegensatz dieser Wirtschaftsmächte die Politik unserer Tage entschieden hat.

Krieg und Proflie. Der Amsterdamer Gewerkschaftsbund meldet: Der letzte Krieg kostete Australien 440 000 000 Pfund Sterling und 60 000 Menschenleben. Die Kapitalisten des Landes bereicherten sich insgesamt seit 1914 um über 60 000 000 Pfund Sterling und Zehntausende von Australiern sind nun arbeitslos. Dies ist sicher eine schwere Anklage gegen den Kapitalismus. Der Sozialismus würde solche Verhältnisse umwälzen können, indem er allgemeinen Wohlstand und internationalen Frieden herbeiführen würde. — Benjamin C. Marsh, vom Nationalrat der Farmer von Chicago, hat berechnet, daß jeder während des Krieges getötete amerikanische Soldat den Kriegsgewinnlern seines Landes netto 250 000 Dollar einbrachte.

Kleine Nachrichten.

Die deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich.

Durch die immer wieder auftauchenden Gerüchte über die angebliche Zurückhaltung deutscher Kriegsgefangener in Frankreich und in den französischen Kolonien veranlaßt, hat die deutsche Volkswirtschaft in Paris erneut eine amtliche Erklärung hierüber von der französischen Regierung erbeten. Aus der französischen Antwort geht hervor, daß sich außer den nach

Artikel 218 und 219 des Versailler Vertrages wegen Vergehens zurückgehaltenen deutschen Kriegsgefangenen keine weiteren Kriegsgefangenen in Frankreich oder in seinen Kolonien und Protektoraten befinden. Die noch in Frankreich zurückgehaltenen 28 deutschen Kriegsgefangenen sind der deutschen Regierung namentlich bekannt und Gegenstand ihrer dauernden Fürsorge. Sie stehen mit ihren Angehörigen in dauernder Verbindung.

Bei dem großen deutschen Automobilrennen im Grunwald trugen in der ersten Klasse (8 steuerpferdige Wagen) den ersten und zweiten Preis zwei Ditzl-Wagen der Fahrzeugfabrik Eisenach davon. Den dritten Preis erhielt ein Wagen der Aga-Attiengesellschaft in Berlin-Stötenberg. Im Hauptrennen des Tages, der Fahrt der 10 steuerpferdigen Wagen, errangen die Wagen der Nationalen Auto-Gesellschaft in Berlin-Oberschönweide den ersten, zweiten und dritten Preis. Den Beschluß der Rennen bildete eine 180-Kilometerfahrt der 8-Steuerpferdigen Wagen. Hier errang eine Brennabormaschine den ersten Preis, den zweiten und dritten trug je ein Opelfahrzeug davon.

Ein außerordentlich starkes Erdbeben wurde Sonntag nachmittags kurz vor 2 Uhr in verschiedenen Orten in der Provinz Vornland (Schweden) beobachtet. Ein Erdbeben von dieser Stärke hat in Schweden seit 1904 nicht stattgefunden.



Wasserstandsberichte am 12. Juni 1922.			
	10.6	11.6	
Zowisch	+0,86	+	Kurgebrack +0,47 +0,44
	9.6	10.6	Montaurspöhe +0,05 +0,06
Warschau	+0,89	+0,78	Piedel +0,21 +0,31
	7.6	8.6	Dieschau +0,16 +0,18
Plack	+0,50	+	Einlage +2,26 +2,24
	11.6	12.6	Schlewenhorst +2,50 +2,54
Thorn	+0,22	+0,23	Rogal:
Yordon	+0,05	+0,02	Schönau D. P. +6,58 +6,56
Culm	+0,05	+0,08	Walzenberg D. P. +4,44 +4,46
Braudenz	+0,05	+0,06	Neuhorsterbuch +2,20 +
			Unwachs +1,12 +1,22

Verantwortlich für Politik Ernst Doops, für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Fritz Weber, beide in Danzig; für Inserate Bruno Ewert in Oliva. — Druck von J. Wehl u. Co., Danzig.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Anträge zur Revision des polnischen Zollsartiffs.

Die Interessenten werden hiermit aufgefordert, Anträge auf Revision des polnischen Zollsartiffs sowohl hinsichtlich der Fassung, wie auch der Höhe der Tariffsätze, bis spätestens zum 24. d. Mts. bei der Handelskammer einzureichen, soweit nicht solche Anträge bereits früher bei dem Zolltariffinstitut der Handelskammer oder der Geschäftsstelle für die Danziger Vertretung im polnischen Zollkomitee gestellt worden sind.

Es empfiehlt sich, derartige Anträge ausführlich zu begründen und zwar auf Grund von Richtlinien, die auf der Handelskammer erhältlich sind.

Danzig, den 8. Juni 1922. (6758)

Die Handelskammer.

Klawitter. Dr. Heinemann.

Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.

Heute, Montag, den 12. Juni, abends 7 Uhr: Dauerkarten A 1.

Der Tor und der Tod

Ein Bühnenspiel in 1 Akt von Hugo von Hofmannsthal. In Szene gesetzt von Oberregisseur Hermann Werg. Inspektion: Emil Werner.

Hierauf:

Das Postamt

Ein Bühnenspiel in 2 Akten von Rabindranath Tagor. In Szene gesetzt von Oberregisseur Hermann Werg. Inspektion: Emil Werner.

Dienstag, abends 7 Uhr. Dauerkarten B 1.

„Der Trompeter von Säckingen.“ Oper in 3 Akten nebst einem Vorspiel.

Mittwoch, abends 7 Uhr. Dauerkarten C 1.

Zum 1. Male: „Der Schwan.“ Ein Spiel.

Donnerstag, abends 7 Uhr. Dauerkarten D 1.

Cavalleria rusticana (Sizilianische Bauerlehre). Melodrama. Hierauf: Der Balazzo. Drama in 2 Akten und einem Prolog.

Freitag, abends 7 Uhr. Dauerkarten E 1.

„Der Trompeter von Säckingen.“ Oper in 3 Akten.

Sonnabend, abends 7 Uhr. Dauerkarten A 2.

„Der Schwan.“

Sämtl. Drucksachen

in geschmackvoller Ausführung liefert in kürzester Zeit bei mäßigen Preisen

Buchdruckerei J. Gehl & Co., Danzig, Am Spandhaus 6. Telephon 3290

Wilhelm-Theater

Langgarten 31.

Heute, Montag, den 12. Juni und folgende Tage:

Anfang 8 Uhr

Schäm dich Lotte

Operette in 3 Akten.

Vorverkauf im Warenhaus Gebr. Freymann, Kohlenmarkt, von 10 bis 4 Uhr täglich und Sonntag von 11 bis 1 Uhr an der Theaterkasse. 16627

„Libelle“
Musik, Gesang, Tanz.

Metropol-Lichtspiele

Dominikswall 12.

Die größte Filmsensation des Jahres

„Der Höllenreiter“

(Die Millionennette. Der Kohlenkönig. Der Höllenreiter.)

mit dem Weltmeisterdetektiv Harry Hill u. seine wagemutige Partnerin Marga Lindt
Sämtl. Teile gelangen in diesem Programm zur Vorführung.

ANNA BOLEYN

filmt in Bamardorf

Große Film-Satire in 3 Akten

mit Gerhard Dammann und Hansi Dege.

Bestgewählte, gediegene Musik.

Wochentags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr

HAARNISSE

Kopfungzieher — Brut — Kopf-Nisse

entfernt garantiert in 3 Stunden restlos

NISSKA D. R. G. M. Der Wunderkamm

Verkauf u. Anfertigung: Drogerie am Domalkenplatz

Junkerstraße 12 an der Markthalle. Fernruf 3770. 6605

Taglich 5-Uhr-Tee nachmittags und abends
Künstler-Konzert
Weinstuben
Bols Liköre im Klosterstuhl

UT Diele
bis 2 Uhr Nachts geöffnet!

Volkstürsorge

Bewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft

— Sterbekasse. —

Kein Policenverkauf.

Günstige Tarife für Erwachsene und Kinder.

Auskunft in den Büreaus der Arbeiterorganisationen und von der

Rechnungsstelle 16 Danzig

Bruno Schmidt, Mattenbuden 35.

1 Herren- und Damen-Fahrrad

zu kaufen gesucht. 16731

Offerten unt. V. 564 an die

Expedition dieser Zeitung.

Grammophon mit Platten

gegen Fahrrad zu vertauschen.

Offerten unt. L. S. an die

Exped. dieser Zeitung. (f)

Brüder in Not!

Vortrag mit Lichtbildern am Dienstag, den 13. Juni 22, abends 7½ Uhr, in der Aula der Hochschule

über die Zustände in den russischen Hungergebieten

gehalten von Dr. Fischer, Mitglied der Russischen Hilfskommission des Deutschen Roten Kreuzes. (Lichtbilder sind Originalaufnahmen.)

Eintritt frei.

Um rege Beteiligung bittet (6757)

Der Bund der Auslandsdeutschen. Landesverband Danzig.

Wir empfehlen die vorzügliche

Havenstein-Karte

vom Freistaat Danzig

Buchhandlung Volkswacht

Am Spandhaus 6 u. Paradiesgasse 32.

Die Führer „Jugend“ erscheint monatlich zweimal in Doppelheften am 1. u. 15.

Überall zu haben!

Bezugspreis vierteljährlich M. 58.—
Einzelpreis der Nummer . . M. 10.—